



Unsere beiden Fotos zeigen das typische Bild einer modernen Studio-Aufnahme — hier die Einstudierung des Philharmonia-Chores durch Wilhelm Pitz (links) und einen Schnappschuß von der Aufnahme selbst, und zwar des Verdi-Requiems unter Carlo Maria Giulini mit den Solisten (von links) Elisabeth Schwarzkopf, Christa Ludwig, Nicolai Gedda und Nikolai Ghiaurov sowie dem Philharmonia-Chor und -Orchester (unten). Die Schallplatten sind bereits über den Auslandsdienst der Electrola zu beziehen. Die deutsche Veröffentlichung ist für den Herbst vorgesehen.



Schallplatte oder Tondokument

Diese Alternative oder besser das Thema selbst ist nicht eben neu. Seit den Tagen, da man die Schallplatte ernst zu nehmen begann, ist der Weg ihrer Entwicklung von dieser Frage begleitet, scheiden sich Anhänger und Kritiker auch heute noch vornehmlich darin, ob die Schallplatte wirklich ein Tondokument zu nennen sei, die unverfälschte, fixierte, künstlerische Reinschrift eines Interpreten, oder ob man sie nicht besser das Ergebnis einer Manipulation nennen sollte, eine unechte, unwahre Summierung von geschönten Werk-Momenten, die das Ganze als eine Art akustisches Pin-up-Produkt gewitzter Techniker nur vorspiegelt. Zum anderen hat es neben den Studio-Produktionen seit langem schon den Konzert- oder Opernmitschnitt gegeben, in der reinsten Form der dokumentarischen, nicht mehr zu korrigierenden Aufzeichnung, bis zu den zahllosen möglichen Übergängen, die sich mehr dem einen oder dem anderen Fall zurechnen lassen. Sollte also das „fono forum“ wirklich nur einen alten Streit wieder aufleben lassen? Über Wert und Unwert der einen oder anderen Quelle der Schallplattenaufnahme am grünen Tisch zu handeln, würde vermutlich die Fronten weder aufweichen noch klären, den aus grundsätzlichen Erwägungen her Zweifelnden nicht überzeugen. Und andererseits hat die Fülle an modernen Studio-Aufnahmen, die das heutige riesenhafte Platten-Repertoire ausmachen und bei denen die moderne Aufnahme-Technik den letzten dunklen akustischen Winkel erhellt, auch die verborgensten Eigenheiten einer künstlerischen Handschrift zutage fördert, schon eine Antwort gegeben. Sie haben eben nicht den Interpreten zur bloßen Cover-Figur herabsinken lassen (wie die einen prophezeiten) — wie sich andererseits die vorliegenden Mitschnitte auf Schallplatten durchaus nicht als das künftige ästhetische Mekka präsentieren (was die anderen immer dagegen einzuwenden hatten). Nein, der Anlaß, diesem Thema — und damit allerdings einem wirklichen Schallplatten-Thema — in unserem Heft einigen Platz einzuräumen, kommt nicht aus solchen Rücksichten; er ist zunächst eine simple Beobachtung: In den Veröffentlichungen verschiedener großer Firmen häufen sich in letzter Zeit die Mitschnitte auf Schallplatten, und es waren nicht eben kleine Objekte darunter, sondern wenigstens zum Teil ausgesprochene Glanzstücke, Raritäten eines jeden Repertoires. Die Gründe lagen zum Teil auf der Hand: Der Rang der präsentierten Besetzung (die sich im Studio wegen der bestehenden Vertragssituation einzelner, und zwar der prominentesten Träger der Hauptpartien, nicht durchsetzen ließe), die Kosten (ein Mitschnitt ist nun einmal wesentlich billiger als eine Produktion im Studio, vielleicht um ein Drittel, vielleicht um die Hälfte?), und nicht zuletzt ein gewisser — wirklicher oder auch vermeintlicher — Kaufreiz, der eben einer mitgeschnittenen Premieren-Vorstellung in einem neuerstandenen oder auch traditionserfüllten Haus anhaftet.

Zum anderen hat die Aufnahme-Technik in den vergangenen Jahren große Fortschritte zu verzeichnen: Die Möglichkeit — vornehmlich in fremden Botschaftsräumen praktiziert —, durch dicke Wände hindurch oder über breite Straßenzüge hinweg auch das lindeste politische Räuspern zu registrieren, ist ja nur eine ihrer vielen Anwendungsarten. Eine andere, sagen wir einmal: friedlichere, könnte ja durchaus in nicht allzu ferner Zeit auch bei der Aufzeichnung von guter Musik Anwendung finden, bei Mitschnitten von Operngesamtaufnahmen etwa, die sonst nicht — und zwar vor allem aus wirtschaftlichen Gründen — Platz in den Arbeitsplänen der Produktionsabteilungen hätten.

Dies also ist der eigentliche Ansatzpunkt. — Zeichnet sich nach Jahren eifrigen Strebens nach der perfekten, idealen Musikkiedergabe auf der Schallplatte eine andere Entwicklung ab, die den Mitschnitt wieder in seine vollen Rechte einsetzt? Wird sie dem Freund der Schallplatte damit in der Zukunft statt einer Opern-Produktion vielleicht zwei Mitschnitte anbieten können? Sind die tech-

nischen Probleme, die sich der Mitschnitt-Aufnahme stellen, zu meistern und wie weit? Was hat es, im Lichte der jetzt gewonnenen Erfahrungen bei Mitschnitten, mit dem Vorurteil gegen die

Dies waren die Fragen, die die Redaktion stellte

Fragen an die Industrie

1.

Falls für Haus zutreffend — welche Gründe waren für Ihre Entscheidung maßgebend, vollständige Mitschnitte durchzuführen und zu veröffentlichen?

2.

Handelt es sich dabei um echte Mitschnitte oder bestand die Möglichkeit, später Korrekturen durch vorhandene Parallelaufnahmen oder zusätzliche Aufnahmesitzungen vorzunehmen?

3.

Betrachten Sie, grundsätzlich gesehen, einen Mitschnitt künstlerisch einer Studio-Aufnahme gleichwertig, sind die Mängel zu groß oder werden diese durch den dokumentarischen Wert der betreffenden Aufnahme ausgeglichen? Schließlich: Würde eine Studio-Aufnahme oder ein Mitschnitt mit ähnlicher Besetzung die künstlerisch bessere Lösung darstellen?

4.

Geben Sie dem Mitschnitt für die Zukunft größere Chancen, oder wäre es sogar möglich, daß durch die technischen Möglichkeiten der modernen Aufnahme-Apparate zumindest bei Opern-Gesamtaufnahmen die Studio-Aufnahme in ferner Zukunft abgelöst wird?

Studio-Produktion wirklich auf sich? Gibt es schließlich die Alternative Live-Aufnahme — Studio-Produktion überhaupt?

Die Redaktion hat hier zunächst keine Meinung zu vertreten und wird am Ende auch keine Entscheidung treffen. Als ein „Forum“ der Schallplatte hat sie in diesem Heft einiges Material zusammengestellt, das den Leser und Musikfreund in den Stand versetzen soll, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Er wird es doch sein, der als Schallplatten-Käufer neben den Produzenten seine Meinung in die Waagschale wirft. Die Fragen, die das fono forum an verschiedene Schallplattenfirmen gerichtet hat, sind mit dankenswerter Offenheit und Präzision beantwortet worden. Ein Gespräch mit einem Produktions-Verantwortlichen, dessen Aussage in dieser Sache sicherlich auch für seine Kollegen Geltung und Gewicht besitzt, setzt gleichzeitig unsere Reihe „In eigener Sache“ fort, und endlich haben die Beiträge zur 1200-Jahr-Feier von Otobauern und dem Mitschnitt von Bruckners 5. Sinfonie im Festkonzert, dessen kritische Würdigung im Besprechungsheft Aufnahme gefunden hat, als Ergänzungen und dem Mitschnitt zum Thema zu gelten. Dann hat der Leser des fono forums das letzte Wort.

Zu Frage 1

Ariola

a) Gründe der Dokumentation: unsere Gesamtaufnahme von Richard Wagners „Meistersingern“ hält die erste öffentliche Festvorstellung im wiederaufgebauten Nationaltheater zu München fest, einen historischen Moment deutschen Musiktheaters.

b) Künstlerische Gründe: die Möglichkeit, ein „integriertes“, ein vollkommen aufeinander eingespieltes, eingeprobtes Ensemble von Weltrang auf die Schallplatte bannen zu können.

Deutsche Grammophon

Ihre Frage betrifft, was unser Haus angeht, bis heute lediglich unsere Veröffentlichungen von Richard Strauss' „Arabella“ und „Frau ohne Schatten“. Die Gründe liegen auf der Hand. Die Bayerische Staatsoper hat für beide genannten Opern eine Besetzung geboten, die kaum übertroffen werden kann. Hinzu kamen die Tatsachen, daß — im Falle „Arabella“ — die Aufführung der Bayerischen Staatsoper schon seit Jahren als eine „Modell-Aufführung“ gelten darf und durch wiederholte Aufführungen bei den Münchner Festspielen weithin bekanntgeworden ist; im Falle der „Frau ohne Schatten“ handelt es sich bekanntlich um die Eröffnungsvorstellung des wiedererstandenen Münchner Nationaltheaters. In beiden Fällen also kann man von einer echten Dokumentation auf der Schallplatte sprechen. Hinzu kommt, daß im Falle von Opernmitschnitten Schwierigkeiten, die durch eventuelle Exklusiv-Bindungen einiger Künstler an andere Firmen entstehen, leichter überwunden werden können.

Electrola

Die EMI hat in den letzten Jahren keine Mitschnitte öffentlicher Aufführungen aus dem Opern- und Konzert-Repertoire durchgeführt. Hingegen sind Mitschnitte gelegentlich angekauft und dann veröffentlicht worden. Für den Ankauf von Mitschnitten fremder Produktion waren ausschließlich künstlerisch-dokumentarische Gründe maßgeblich. Das heißt: es wurden Aufnahmen von auch heute noch weithin geschätzten Interpreten angekauft, weil es sich um einmalige Leistungen handelt und aus dem Kreis der Schallplattenkäufer wiederholt danach gefragt worden ist.

Philips

Für unsere Entscheidung, vollständige Mitschnitte herauszubringen, sind die Lebendigkeit dieser Aufnahmen und die heute gegebenen technischen Möglichkeiten für deren Durchführung maßgeblich. Hinzu kommt der dokumentarische Wert von Aufnahmen aus besonderen Anlässen, die unwiederholbar sind.

Teldec

Opern-Mitschnitte wurden von der Teldec seit der letzten Bayreuth-Aufnahme 1955 nicht mehr veröffentlicht.

Zu Frage 2

Ariola

Es handelt sich um einen echten Mitschnitt ohne zusätzliche Aufnahmesitzungen. Aus Sicherheitsgründen wurde auch die zweite Vorstellung mitgeschnitten.

Deutsche Grammophon

In beiden Fällen handelt es sich um echte Mitschnitte einer lebendigen Bühnenaufführung. Korrekturen durch vorhandene Parallelaufnahmen oder zusätzliche Aufnahmesitzungen waren schon aus naheliegenden akustischen Gründen selbstverständlich nicht möglich.

Electrola

Soweit wir das bei diesen fremden Produktionen wissen oder feststellen können, handelt es sich um echte Mitschnitte, die keine späteren Korrekturen zuließen. Bei den letzten selbst durchgeführten Mitschnitten, bei den Bayreuther Festspielen in den frühen 50er Jahren handelt es sich teils um echte Mitschnitte (Beethovens 9. Sinfonie unter Furtwängler), teils um Mitschnitte, die Korrekturmöglichkeiten offen ließen (Meistersinger unter Karajan). Zusätzliche Aufnahmesitzungen haben jedoch nicht stattgefunden.

Philips

Es handelt sich in allen Fällen um echte Mitschnitte. Sicherheitshalber wurden jedoch bei Proben oder Zweitaufführungen Mitschnitte gemacht, die jedoch kaum zur Verwendung kamen, weil die Originalmitschnitte keiner Verbesserung bedurften bzw. eine Entstellung der Originalaufnahme durch Hereinnahme von Teilen einer anderen Aufführung vermieden werden konnte.

Teldec

Ein Mitschnitt einer Oper ist dann angebracht und zu verantworten, wenn er dokumentarischen Wert hat (z. B. Parsifal, Bayreuth 1951). Sonst ist für die Schallplatte die Studioaufnahme vorzuziehen. Rolf Liebermann bemerkte in seinem Referat anläßlich der Eröffnung der Tagung „Zeitgenössisches Musiktheater“, die Verpflichtung berühmter, vor allem durch die Schallplatte bekannt gewordener Opernstars nütze oft dem normalen Repertoire-Betrieb eines Opernhauses, da dadurch manche Illusionen zerstört wurden.

Zu Frage 3

Ariola

Der Mitschnitt gewinnt gegenüber der Studio-Aufnahme dann Bedeutung, wenn die betreffende Operraufführung durch besondere Umstände eine Einmaligkeit darstellt. Unter diesem Dokumentations-Aspekt werden auch eventuelle Mängel oder Fehler der Ausführenden in Kauf genommen.

Deutsche Grammophon

Ein Mitschnitt ist nur dann einer Studioaufnahme künstlerisch gleichwertig, wenn es sich um beispielgebende Aufführungen handelt wie eben im Falle der Münchner „Arabella“ und „Frau ohne Schatten“. Die bei einem Mitschnitt niemals ganz

Die Qualität und Sorgfalt einer Studio-Aufnahme ist im übrigen jedem Mitschnitt überlegen. Es ist ja das Ziel jeder Studio-Aufnahme, die Fehlerfreiheit, d. h. die manchmal so geschmähte „Perfektion“ mit künstlerischer Atmosphäre und mit der Höchstleistung der Interpreten zu verbinden.

auszumerzenden technischen Mängel werden im Falle der genannten Mitschnitte durch den dokumentarischen Wert mehr als ausgeglichen. Eine Studioaufnahme muß nicht künstlerisch die bessere Lösung sein, ist es jedoch natürlich immer auf technischem Gebiet.

Electrola

Rein theoretisch betrachtet ist ein Mitschnitt, bei dem ein hochwertiges, gut aufeinander eingespieltes und abgestimmtes Ensemble mitwirkt, künstlerisch einer Studio-Aufnahme vorzuziehen. In der Praxis hat es sich als schwierig erwiesen, die Gesichtspunkte des jeweiligen Veranstalters mit denen der Schallplatten-Gesellschaften und ihrer vertraglichen Bindungen zu vereinen. Hinzu kommen noch technische Schwierigkeiten, ganz abgesehen davon, daß bei langen Opern (Wagner, Strauss) gegen Ende meist Ermüdungserscheinungen bei den Sängern auftreten, die bei einem Schallplattenmitschnitt weit krasser als bei einer Bühnenaufführung bemerkbar werden. Darüber

hinaus ist es auch nahezu unmöglich, selbst bei konzentriertem Einsatz aller Beteiligten, eine annähernd fehlerfreie Aufnahme zu bekommen. Der anspruchsvolle Musikfreund, der mit Nachsicht manchen Fehler an einem Opern- oder Konzertabend übergeht, wird durch die ständige Konfrontation mit diesen Fehlern bei mehrfachem Abhören der Schallplatte einen stark eingeschränkten Genuß empfinden. Aus diesem Grunde beschränkt sich unser Haus auf ein Minimum von Veröffentlichungen von Mitschnitten öffentlicher Aufnahmen, die aber dann wegen ihrer künstlerischen Leistung und ihrer Unwiederholbarkeit dokumentarischen Wert genießen.

Philips

Ein Mitschnitt kann nach unserer Auffassung einer Studioaufnahme unter Umständen überlegen sein. Die Atmosphäre einer wirklichen Aufführung, zumal wenn es sich um Festakte handelt, kann bei einer Studioaufnahme nicht aufkommen. Die dramatische Ausdruckskraft und Geschlossenheit der Gestaltung ist bei einer Live-Aufnahme unter Umständen besser. Andererseits ist die technische Qualität und auch die musikalische Qualität einer

Studioaufnahme unter Umständen dem Mitschnitt normalerweise überlegen. Dem steht jedoch der dokumentarische Wert der Aufnahme gegenüber, sofern die Aufnahme wirklich einen dokumentarischen Wert hat, wie das bei unseren Aufnahmen stets der Fall ist. Grundsätzlich sind Mitschnitte und Studioaufnahmen zweierlei. Beim gegenwärtigen technischen und künstlerischen Stand sollte der Mitschnitt stets auch aus Gründen der Dokumentation gemacht werden.

Teldec

Wir meinen, daß es sich dabei nicht um echte „Illusionen“ handelt. Bei der Studioaufnahme kann darauf Wert gelegt werden, den betreffenden Star stets frisch vor dem Mikrofon zu haben, während er, durch viele Reisen und damit verbundenen plötzlichen Klimawechsel beeinflusst, bei einem Gastspiel meist wesentlich rationeller mit seiner Stimme umgehen muß, um die Vorstellung einwandfrei durchzuhalten. Außerdem kann er sich bei einer Studioaufnahme ganz auf seine Stimme konzentrieren, während auf der Bühne das

Agieren davon ablenken kann. Das soll kein Vorwurf, sondern lediglich eine Feststellung sein. Die Studioaufnahme wird aus diesen Gründen wahrscheinlich auch in der Zukunft, das heißt auch bei ständiger Verbesserung und Verfeinerung der technischen Apparaturen, das Schallplattenideal bleiben. Dazu kommt, daß man auf einer Bühne nur selten die Idealvorstellung einer Besetzung vorfindet und außerdem noch durch Verträge an bestimmte Künstler gebunden ist, ebenso wie ein Operntheater an die seinen.

Zu Frage 4

Ariola

Daraus ergibt sich, daß auch in Zukunft die Studio-Aufnahme dominierend bleiben wird. Sie läßt auch mehr Freiheit in der Wahl der „idealen“ Interpreten und hebt einen der Schwierigkeiten, die bei Mitschnitten vertragliche Bindungen eines Solisten an eine andere Schallplattenfirma aufwerfen können.

Deutsche Grammophon

Ein Opernmitschnitt wird nur dann größere Chancen haben, wenn es sich wie gesagt um exemplarische Bühnenaufführungen handelt. Der Opernmitschnitt wird niemals, soweit man in die fernere Zukunft überhaupt blicken kann, die Studioaufnahme ablösen. Er wird schon deshalb immer eine Ausnahme darstellen müssen, weil die Repertoirebildung auf dem Gebiete der Oper von der Deutschen Grammophon Gesellschaft, die für den gesamten Weltmarkt disponiert, allein entschieden werden muß. Sie kann nicht vom Spielplan der Bühne abhängig gemacht werden, die im übrigen nur sehr selten eine international gesehen wertvolle Besetzung bietet. Diese aber muß für die Schallplatte ausschlaggebend bleiben.

Electrola

Die Aufnahmetechnik ist heute bereits so verfeinert, daß es keine Schwierigkeiten bereitet, Mitschnitte durchzuführen. Die Fehlerquellen liegen weit mehr bei der mehr oder minder großen Anzahl der Mitwirkenden auf der künstlerischen Seite. Auch hat ein Künstler Anspruch darauf, daß eine Vervielfältigung und Verewigung seiner Leistung unter bestmöglichen Bedingungen erfolgt. Andererseits müssen für eine Schallplattenaufnahme der besseren Balance wegen und zur Verdeutlichung der Regie Konzeptionsveränderungen gegenüber der Durchführung im Opernhaus oder Konzertsaal vorgenommen werden, um dem Hörer als Endprodukt doch wieder einen wirklichkeitsgetreuen klanglichen und regiemäßigen Eindruck ins Heim zu bringen. Trotz scheinbarer finanzieller Vorteile haftet dem Mitschnitt einer öffentlichen Aufführung ein so hohes Risiko an (insbesondere dann, wenn die Aufführung unwiederholbar ist), daß auch in Zukunft künstlerisch hochwertige Produktionen nur im Studio durchgeführt werden können.

Philips

Studioaufnahmen und Mitschnitte werden nach unserer Meinung in Zukunft nebeneinander existieren. Eine Ablösung der Studioaufnahme durch den Mitschnitt halten wir für undenkbar — auch der Operngesamtaufnahme —, trotz der gegenwärtig schon spezialisierten technischen Möglichkeiten. Es wird also gute und schlechte Mitschnitte und gute und schlechte Studio-Aufnahmen geben, wobei die Kriterien bei der Beurteilung eines Mitschnittes verschieden sind von denen für die Beurteilung einer Studioaufnahme.

Teldec

Es wird also auch weiterhin sowohl Studioaufnahmen als auch Mitschnitte geben.